

DAS ARCHIV

BRUNK | LUBSDORF | KÖNIGSGNADE | MARZDORF

HÄUSLER, BAUERN UND KOSSÄTEN

DIE KIRCHENBUCH-DUPLIKATE 1823 – 1874

Bereits im Oktober 2014 digitalisierte der Fotograf Leszek Ćwikliński die Kirchenbuch-Duplikate der katholischen Pfarre *Sankt Katharina* in Marzdorf, die im Archiwum Państwowe in Koszalin verwahrt werden. Seit dem Frühjahr dieses Jahr sind die 304 doppelseitigen Bilddateien, die Ćwikliński fertigte, auf dem genealogischen Web-Portal *metryki.genezabaza.pl* öffentlich zugänglich. Ich habe die Tauf-, Begräbnis- und Hochzeitsinformationen der Digitalisate abgeschrieben und in eine Excel-Arbeitsmappe übertragen, die ich Familienforschenden bei Interesse¹ zur Verfügung stelle. Die Kirchenbuch-Duplikate sind allerdings nicht nur eine wichtige genealogische Quelle, sondern auch für die regionalhistorische Forschung interessant, da sie umfangreiche demografische und soziologische Informationen enthalten.

In Preußen war die Führung der Kirchenbücher und ihrer Duplikate seit 1794 gesetzlich geregelt. Das *Allgemeine Landrecht für die Preussischen Staaten* bestimmte, dass jeder Pfarrer schuldig sei, »richtige Kirchenbücher zu halten« und darin alle »angezeigte Aufgebote, Trauungen, Geburten, Taufen, und Begräbnisse deutlich und leserlich einzuschreiben«². Das *Landrecht* legte ebenfalls fest, welche Angaben der Pfarrer zu welchem Ereignis einzutragen hatte, und es verpflichtete ihn, ein »Duplicat des Kirchenbuchs« zu halten, in dem der Küster »die von dem Pfarrer eingetragenen Vermerke getreulich abschreiben«³ sollte. Am Ende jeden

1 Die Excel-Arbeitsmappe kann per Mail bei t.soorholtz@gmail.com angefordert werden.

2 *Allgemeines Landrecht*, Zweyter Theil, Eilfter Titel, § 481. Berlin 1794², S. 786.

3 A. a. O., § 501, S. 789.

Jahres war die Abschrift vom Pfarrer zu beglaubigen und das Duplikat dem zuständigen Gericht »verwahrlich«⁴ zu übergeben.

Die Marzdorfer Kirchenbuch-Duplikate decken die Jahre 1823 bis 1874 ab und wurden ursprünglich beim Amtsgericht in Märkisch Friedland verwahrt. Die vorhandenen Zweitschriften sind allerdings nicht vollständig: Die Jahre 1836 bis 1841 fehlen gänzlich, ebenso das Jahr 1848. Vom Jahr 1865 sind nur Taufen und Hochzeiten überliefert, die Begräbnisse fehlen. Bei den Hochzeitseinträgen des Jahres 1863 wurde eine Seite halb aus der Akte herausgerissen, was den Verlust von wenigstens vier Einträgen zur Folge hat.

Aus den überlieferten Schulakten⁵ wissen wir, dass die Schullehrer der Marzdorfer Pfarre stets auch das Amt des Küsters und des Organisten ausübten, wofür ein zusätzliches jährliches Gehalt von sechs Reichstalern gezahlt wurde⁶. In den Jahren 1821 bis 1845 war Johann Neumann (* 1794; † 1859) Schullehrer, von 1846 bis 1855 versah sein Sohn August (* 1819) das Amt, dem dann Hermann Wiese folgte. Dessen Lebensdaten sind unbekannt; wir wissen lediglich, dass Wiese 1896 noch Lehrer in Marzdorf war, denn in diesem Jahr wurde ihm der *Adler der Inhaber des Hohenzollerischen Hausordens* verliehen⁷.

Dass die drei Schullehrer in ihrer Funktion als Küster tatsächlich die Kirchenbuch-Duplikate der Pfarre führten, erscheint freilich unwahrscheinlich. Auch ein ungeübtes Auge vermag zu erkennen, dass die Zweitschriften in mindestens sechs verschiedenen Handschriften vorliegen. Die erste Handschrift findet sich in den Jahren 1823 bis 1835, die zweite von 1842 bis 1859, die dritte 1860, die vierte 1861 bis 1863, die fünfte 1864 bis 1867 und die sechste von 1868 bis 1874. Diese Phasen passen nun viel eher zu den Amtszeiten der Pfarrer als zu denen der Schullehrer. Der Verdacht liegt daher nahe, dass – abweichend von den Bestimmungen des *Allgemeinen Landrechts* – in Marzdorf die Pfarrer meist selbst das Duplikat des Kirchenbuches führten und nur zeitweilig eine dritte Person mit

4 Ebenda.

5 Die *Acta Generalia betreffend die jährlichen Schulmusterungen im Decanat Dt. Crone* der Königlichen Regierung zu Marienwerder liegen für die Jahre 1818 bis 1873 online bei familysearch.org als LDS-Filme 8206265 bis 8206267 vor.

6 *Schulmusterungen im Decanat Dt. Crone (1820-1840)*, Bild 495.

7 *Ordensverleihungen*. Thorner Presse, 22. Januar 1896, S. [3].

dieser Aufgabe beauftragten. Diese dritte Person mag der jeweilige Küster gewesen sein.

Dieser Befund passt auch zu den wenigen Schriftproben, die zum Vergleich aus den Original-Kirchenbüchern zur Verfügung stehen. Auch diese Bücher sind inzwischen digitalisiert; die Digitalisate können jedoch nur am Archivort selbst, im Diözesanarchiv Koszalin-Kołobrzeg, eingesehen werden.

Anders als das *Landrecht* es vorsieht, bieten die Duplikate auch nicht immer eine »getreuliche Abschrift« des Originals. Zusätzlich zu einzelnen Übertragungsfehlern, wie sie nie auszuschließen sind, reduzierten die Verfasser der Duplikate vor allem zwischen 1842 und 1863 deutlich deren Informationsgehalt. Sie übernahmen aus dem Kirchenbuch nur die Informationen, die gesetzlich unbedingt gefordert waren, und ließen alle darüber hinausgehenden Angaben – die sich in den Originalen durchaus finden – weg.

In der Zeit von 1823 bis 1874 amtierten in Marzdorf die nachstehend aufgeführten sechs Pfarrer:

Vorname u. Name	Amtszeit i. d. Gemeinde	Geburt (Jahr u. Ort)	Priesterweihe (Jahr u. Ort)	Tod (Jahr u. Ort)
Conrad Busse	1821-1836	1780, Rose	1808, Breslau	1848, Schneidemühl
Johann Neumann	1836-1840	1808, Knakendorf	1834, Gnesen	nach 1877
Anton Katzer	1840-1864	1807, Böhmen	1837, Breslau	1878, Tütz
Martin Steinke	1864-1866	1831, Klausdorf	1857, Gnesen	1905, Klein Nakel
August Harski	1866-1871	1832, Tütz	1860, Posen	1884, Swinemünde
Eduard Krefft	1871-1893	1837, Zippnow	1864, Posen	1893, Marzdorf

Die Kirchenbuch-Duplikate der Jahre 1823 bis 1835 stammen mit großer Wahrscheinlichkeit aus der Hand des »Orths-Comendarius« *Conrad Busse*, der auf der vierten Seite des Aktenfaszikels bestätigte, er habe die Kopie selbst »angefertigt«. Busse führte die Bücher in den ersten beiden Jahren auf Deutsch, dann wechselte er zum Lateinischen. Mitten im Jahrgang 1825 änderte er zusätzlich die Darstellung der Ereignisse: Statt linearer Einträge nutzte er nun eine Tabellenform, der er allerdings nur bis 1830 beibehielt. Bei allen Veränderungen in der Form zeichnen sich die Duplikate aus Busses Amtszeit durch einen hohen Detailreichtum aus. So wurden von 1825 bis 1829 bei Taufen, Hochzeiten und Begräbnissen zu-

sätzlich zur Ortsangabe auch Hausnummern genannt, was den Nutzen deutlich erhöht. Busse war zudem der einzige Pfarrer, der stets ein Begräbnisdatum angab, dafür verzichtete er vom Sommer 1825 bis zum Ende des Jahres 1829 auf die Nennung des Sterbedatums.

Das Duplikat des Jahrgangs 1836 hätte bereits *Johann Neumann* dem Amtsgericht in Märkisch Friedland abliefern müssen – allein es fehlt ebenso, wie alle Zweitschriften aus seiner Amtsperiode, die freilich in die Zeit des »Kirchenkampfes« mit dem preußischen Staat fiel. In seiner in den 1870er Jahren verfassten *Pfarrchronik* urteilte Pfarrer Krefft über Neumann:

»Als [...] Kirchentruauer angeordnet wurde, hielt sich Neumann nicht daran. Gegen das Verbot stiftete er auch Mischehen und wurde deshalb nach der Rückkehr des Posener Erzbischofs bestraft. [...] Er hinterließ den Kirchenbesitz sehr vernachlässigt und verpachtete das Kirchenland.«⁸

Im Anschluss an Neumann übernahm *Anton Katzer* 1840 die Marzdorfer Pfarre, wurde jedoch – nach Kreffts Angabe⁹ – wegen des anhaltenden Kirchenkampfs erst im August 1843 staatlich anerkannt¹⁰. Am 1. Juli 1846 erging an Katzer von seinen Vorgesetzten in Tütz die Aufforderung, die »Kirchenbücher der zur Pfarre Marzdorf zugehörigen Ortschaften pro 1842 bis incl. 1845 baldgefälligst einreichen zu wollen«¹¹. Katzer lieferte daraufhin die Jahrgänge 1842 bis 1845 im Konvolut ab, musste aber bereits 1848 wieder zur Abgabe der Duplikate für 1846 und 1847 ermahnt werden¹². Katzer führte während seiner gesamten Amtszeit die Duplikate entweder selbst oder durch einen Dritten knapp und ohne

8 E. J. KREFFT: *Aus der Pfarrchronik von Marzdorf*. August 2020, S. 19.

9 A. a. O., S. 20.

10 Im Posener Kirchenkalender von 1842 – dem ersten seit 1838 – wird Anton Katzer als »Comendarius« in Marcinkow/Marzdorf benannt und sein Amtsbeginn auf 1840 datiert. Johann Neumann wird hingegen als »Vicarius« in Świąciechowa/Schweżkau aufgeführt, ebenfalls mit dem Amtsbeginn 1840. Vermutlich war die Herabstufung zum Vikar die Strafe, von der Krefft spricht. Erst 1842 durfte Neumann wieder als Pfarrer, jetzt in Radomicko/Radomitz, wirken. (*Elenchus Universi Cleri Archi-Dioecesis Poseniensis*. 1842, S. 67 u. 69. und *Elenchus ...* 1843, S. 62.)

11 Schreiben auf Seite 134 des Kirchenbuch-Duplikats.

12 Schreiben auf Seite 162 des Kirchenbuch-Duplikats.

großen Aufwand in deutscher Sprache. Er verzichtete durchgängig auf die Angabe von Trauzeugen bei den Heiratseinträgen und von Geburtsnamen oder den Namen der Mütter bei Begräbniseinträgen. Während er bei den Taufen die lineare Darstellung wählte, nutzte er für Sterbefälle und Hochzeiten eine tabellarischer Form. Das Fehlen des Jahrgangs 1848 fällt zweifellos in seine Verantwortung. Nach Kreffts Urteil war »Katzers Hauptanliegen [...] die Landwirtschaft und die Vermehrung des Besitzes«¹³ der Pfarre.

Katzers Nachfolger war *Martin Steinke*, der in Marzdorf nur von Juli 1864 bis November 1865 amtierte. In Steinkes Amtszeit wurden die Duplikate durchgängig in tabellarischer Form geführt und fallen dadurch noch etwas knapper aus als zur Zeit Katzers. Es fehlen nun die Orts- und Standesangaben zu den Trauzeugen und alle Angaben zu den Braut- eltern.

Für die Richtigkeit des Duplikat des Jahres 1865 zeichnete bereits *August Harski* verantwortlich, der die Pfarre jedoch erst im März 1866 übernahm¹⁴. Harski führte die Bücher offenbar selbst und setzte dabei die sparsame tabellarische Kirchenbuchführung von Martin Steinke unverändert fort. Er hatte zusätzlich die Eigentümlichkeit, den Familiennamen »Harske« immer in »Harski« zu verändern, ließ jedoch alle anderen auf »-ke« endenden Familiennamen (Radke, Garske, Buske etc.) unangetastet.

Von 1871 bis September 1874 war Pfarrer *Eduard Kreff*t für die Führung der Kirchenbücher zuständig. Grundsätzlich behielt auch Kreff im Duplikat die knappe tabellarische Darstellung von Steinke bei, erweiterte aber die Angaben in den Sterbebüchern um die Namen der Mütter bei verstorbenen Kindern und der Geburtsnamen von Witwen. In den Heiratsbüchern gab er auch die Trauzeugen an. Mit der Einführung der Standesamtsregister im Oktober 1874 endeten die Zweitschriften; die letzte Taufe wurde am 29. September, der letzte Todesfall am 18. September und die letzte Heirat am 20. September 1874 registriert.

¹³ E. J. KREFFT, a. a. O. August 2020, S. 20.

¹⁴ Wie aus dem Duplikat hervorgeht, verwaltete Eduard Kreff, der 1864 zum Priester geweiht wurde, von November 1865 bis März 1866 vertretungsweise die Marzdorfer Pfarre.

DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG

Insgesamt sind in den Kirchenbuch-Duplikaten 2764 Taufen und 1556 Todesfälle aufgeführt, die sich wie folgt auf die Ortschaften und Wohnplätze der Pfarrgemeinde verteilen:

Ort	Taufen	Todesfälle	Ort	Taufen	Todesfälle
Alt Prochnow	13	4	Marienthal	3	-
Balster	1	-	Märkisch Friedland	4	-
Böthin	107	52	Marzdorf u. Abbau Iretz	775	422
Brunk	474	279	Neu Prochnow	63	15
Dreetz	58	32	Neukrug	4	-
Fischerkrug	1	-	Nierosen	1	1
Grünbaum	8	2	Petznick	2	-
Henkendorf	14	5	Spechtsdorf	1	-
Königsgnade	471	273	Weißer Krug	-	1
Langhof	1	1	Wilhelmshof	1	-
Lubsdorf	744	456	Wordel	2	-
Lubshof	12	9	Zadow	2	1

Tabelle 1: Örtliche Verteilung von Taufen und Todesfällen. Bei zwei Taufen und drei Todesfällen ist kein Ort angegeben.

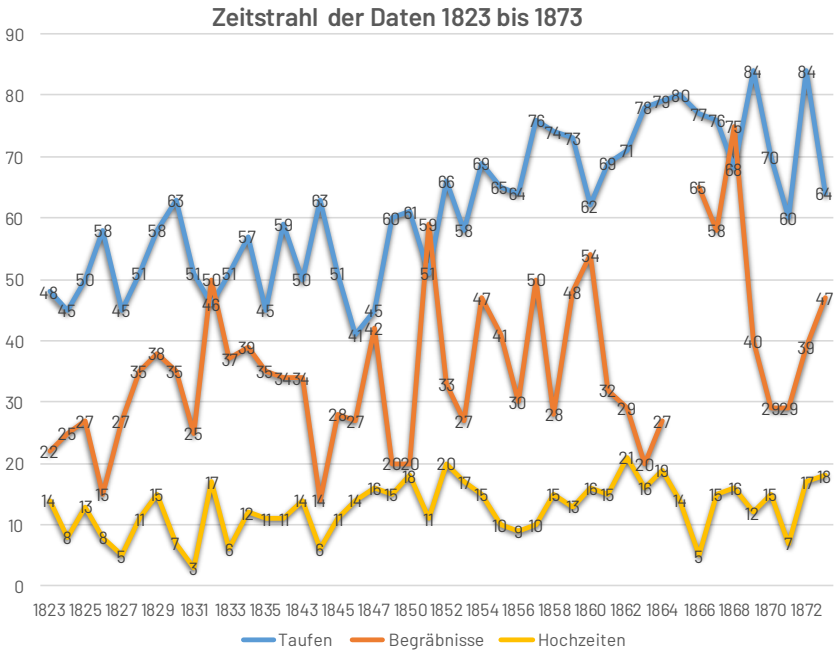
Daneben sind in den Zweitschriften 569 Hochzeiten aufgeführt, die überwiegend in der Pfarrkirche von Marzdorf oder in den Filialen von Brunk und Lubsdorf begangen wurden. Eine eigene Rubrik »Ort der Copulation« findet sich in den Duplikaten jedoch nur bis Ende 1864 und sie scheint zudem wenig konsistent: Mal wird der Herkunftsort der Braut angegeben, mal der Ort der kirchlichen Trauung, seltener der Herkunftsort des Bräutigams. Die abweichenden Angaben erschweren die statistische Auswertung, machen sie jedoch nicht unmöglich. So wird z. B. der Ort *Marzdorf* bei 176 Trauungen als »Ort der Copulation« genannt, und in weiteren 40 Fällen, in denen kein solcher Ort aufgeführt ist, stammte die Braut aus Marzdorf, so dass die Hochzeit – nach den Gebräuchen der Zeit – ebenfalls dort stattgefunden haben dürfte.

Werden die weiteren Orte analog behandeln, so ergibt sich folgendes Ergebnis, das immerhin 554 Trauungen abdeckt:

Ort	Im Duplikat als Ort genannt	Herkunftsort der Braut bei fehlender Ortsangabe	insgesamt
Böthin	10	7	17
Brunk	72	16	88
Dreetz	4	3	7
Lubsdorf	116	31	147
Königsgnade	38	31	69
Marzdorf	176	40	216
Neu Prochnow	-	1	1

Tabelle 2: Bei insgesamt zehn Hochzeiten werden die Hochzeitsorte Klein Nakel, Mellentin, Ruschendorf, Schulzendorf oder Tütz genannt.

Im statistischen Mittel wurden in der Pfarre jährlich 63,1 Kinder geboren und 13 Ehen geschlossen, während 36,4 Menschen starben. Die untenstehende Grafik zeigt die tatsächliche Verteilung der erfassten Ereignisse:



Ab etwa 1850 steigen alle drei Kurven der Grafik – wenn auch in unterschiedlichem Maß – tendenziell an. Wurden in den Jahren 1823 bis 1832 in der Pfarre Marzdorf im Mittel 51 Kinder geboren, so waren es im Jahrzehnt 1863 bis 1872 75,5 – das entspricht einer Zunahme um 48 Prozent. Ganz ähnlich war die Entwicklung bei den Todesfällen: Starben in den Jahren 1823 bis 1832 im Mittel 29,9 Menschen, so waren es im Jahrzehnt bis 1873 42,9 – was immerhin eine Zunahme um 43,5 Prozent bedeutet. Die Zahl der Heiraten nahm ebenfalls von durchschnittlich 10,1 pro Jahr auf 13,8 – also um 36,6 Prozent – zu. Die Entwicklung verlief jedoch nicht gleichmäßig, sondern im Zickzack. Bemerkenswert ist, dass die Zahl der Todesfälle im Untersuchungszeitraum dreimal (1832, 1851 und 1868) die Zahl der Taufen übertraf¹⁵. In den Kriegsjahren 1866 und 1871 fiel hingegen die Zahl der Hochzeiten auf Tiefstwerte.

Während die Kirchenbuch-Duplikate für den steilen Anstieg der Sterbezahl im Jahr 1832 keine eindeutige Ursache erkennen lassen, war im Jahr 1851 eine Scharlachinfektion und im Jahr 1868 das Zusammentreffen mehrerer Infektionskrankheiten der Auslöser. Im Jahr 1851 starben acht Kinder an »Scharlachfieber«, davon vier in Brunk, drei in Marzdorf und eins in Böthin. Im Jahr 1868 starben 15 Kinder¹⁶ an Keuchhusten und zwölf an Scharlach¹⁷. Überhaupt ist die Kindersterblichkeit dieser Zeit erschreckend: Unter den 1556 Todesfälle, welche die Duplikate auflisten, betrafen rund 835 (oder 53,6 Prozent) Kinder unter zehn Jahren. Dieser Zustand wurde auch nicht besser: Zwar sank der prozentuale Anteil der Kinder an allen Verstorbenen von 52,6 Prozent in den 1820er und 1830er Jahren auf 51 Prozent in den 1840er und 1850er Jahren ab, aber in den

15 Vermutlich war das auch im Jahr 1848 der Fall, über das aber keine Unterlagen vorliegen. Im September 1848 brach in Marzdorf und Lubsdorf eine Cholera-Epidemie aus, die insgesamt 27 Todesopfer forderte. Siehe dazu die Schilderung bei DR. MECKLENBURG: *Was vermag die Sanitäts-Polizei gegen die Cholera?* 1854, S.8.

16 Im Kirchenbuch-Duplikat werden sechs Sterbefälle in Marzdorf, drei in Lubsdorf und je zwei in Alt-Prochnow, Böthin und Brunk auf Keuchhusten zurückgeführt.

17 Das Kirchenbuch-Duplikat meldet sechs Todesfälle aufgrund von Scharlach in Königsnade, drei in Lubsdorf und drei in Marzdorf. Ein Ausbruch von Typhus forderte im Jahr 1868 außerdem neun erwachsene Opfer in Lubsdorf und Marzdorf.

1860er und 1870er Jahren erreichte er einen Spitzenwert von 57,1 Prozent.

Mehr als die Hälfte der verstorbenen Kindern, die in den Kirchenbuch-Duplikaten aufgeführt sind, waren Kleinkinder im Alter bis zu einem Lebensjahr. In 38 Fällen wurden Kinder bereits tot geboren oder starben an den Folgen der Geburt; in weiteren 138 Fällen notierten die Pfarrer im Kirchenbuch keine Krankheit, sondern führten den Tod auf »Schwäche« (auch *Debilitas*) oder Kraftlosigkeit (*Infirmitate*) zurück. Die nachfolgende Tabelle gibt die Sterblichkeit von Kindern bis zu einem Lebensjahr im Verhältnis zur Zahl der Taufen (∞) für die einzelnen Orte an:

Zeit	Brunk			Königsgnade			Lubsdorf			Marzdorf		
	∞	†≤1	%	∞	†≤1	%	∞	†≤1	%	∞	†≤1	%
1823-35	119	22	18,5	112	22	19,6	202	44	21,8	153	32	21,0
1842-59	162	28	17,3	175	23	13,1	291	61	20,9	304	46	15,1
1860-74	193	34	17,6	184	32	17,4	263	36	13,7	318	39	12,2
Gesamt	474	84	17,7	471	77	16,3	756	141	18,7	775	117	15,1

Tabelle 3: In den Zahlen von Lubsdorf ist Lubshof mit eingeschlossen.

Die nächste Tabelle vergleicht die Entwicklung der Säuglingssterblichkeit in der Marzdorfer Pfarre mit der in Preußen insgesamt:

Zeit	Marzdorf			Preußen ¹⁸
	Taufen	Verstorbene ≤ 1 Jahr	Sterblichkeit in Prozent	Sterblichkeit in Prozent
1823-35	666	134	20,1	18,0
1842-59	1025	168	16,4	19,1
1860-74	1073	159	14,8	21,4
Gesamt	2764	461	15,1	19,4

Tabelle 4: Da für den preußischen Staat nur Prozentwerte vorliegen, wurde für die Laufzeit der Duplikate jeweils ein Mittelwert berechnet.

Die Tabelle verdeutlicht gegenläufige Tendenzen: Während die Säuglingssterblichkeit in Preußen – wohl bedingt durch die Industrialisierung – bis 1873 zunahm, ging sie im vorwiegend agrarisch geprägten Marzdorf allmählich zurück. Die Überlebenschance von Neugeborenen,

¹⁸ Die Daten für Preußen wurden berechnet nach: J. SENSCH: *Entwicklung der Säuglingssterblichkeit nach Geschlecht in Preußen (1816-1939)*. Internetadresse: <https://histat.gesis.org>, 2010.

die in Marzdorf in den 1820er Jahren im Durchschnitt schlechter war als in Preußen überhaupt, verbesserte sich und übertraf bereits um 1850 das Niveau des Gesamtstaats. Dennoch verstarb in der Pfarre jedes siebte Kind vor dem Erreichen des ersten Lebensjahres und der Anteil der Kinder an der Gesamtzahl der Verstorbenen nahm zu.

Nicht jeder starb allerdings jung: Die Kirchenbuch-Duplikate führen auch 54 Menschen auf, die ein Alter von 80 Jahren oder mehr erreichten. Die älteste Einwohnerin der Pfarre war die Witwe Anna Heymann, die am 30. Juli 1825 mit 104 Jahren im Marzdorfer Armenhospital¹⁹ an Altersschwäche verstarb. Pfarrer Busse vermerkte das Rekordalter groß in den Büchern; es bleibt allerdings ein Rätsel, woher er es kannte, denn die ältesten Kirchenbücher wurden bei einem Brand 1759 zerstört. Immerhin 95 Jahre alt wurde nach den Büchern der Kossät Peter Harske, der 1823 in Königsgnade starb, 94 Jahre zählte die Witwe Katharina Schulz, die 1847 in Lubsdorf zu Grabe getragen wurde, und das Alter von 93 Jahren erreichte im Jahr 1866 der Altsitzer Johann Robek aus Königsgnade.

Die durchschnittliche Lebenserwartung eines Neugeborenen in der Pfarre belief sich auf 24,9 Jahre, wenn es dem weiblichen, und auf 22,6 Jahre, wenn es dem männlichen Geschlecht zugehörte. Hatte ein Säugling das erste Lebensjahr vollendet, verbesserte sich die Lebenserwartung für Knaben und Mädchen gleichermaßen auf 34,4 Jahre. Frauen, die ihren zehnten Geburtstag erlebten, starben mit durchschnittlich 48,6 Jahren, Männer mit 49,7 Jahren. Die nachfolgende Tabelle gibt die Verteilung der Lebensalter an den Sterbefällen der Kirchenbuch-Duplikate für jedes Geschlecht und insgesamt wieder:

	Anteile der Altersgruppen an der Gesamtzahl der Verstorbenen:									
	0-1	1-10	11-20	21-30	31-40	41-50	51-60	61-70	71-80	>80
Frauen	27,8	22,9	6,2	7,2	5,0	7,7	6,6	7,6	6,8	2,2
Männer	34,6	21,8	4,2	5,9	6,0	6,6	7,0	5,7	5,4	2,9
Alle	31,4	22,3	5,1	6,5	5,5	7,1	6,8	6,6	6,0	2,6

Tabelle 5: Im Kleinkindalter hatten Männer ein höheres Sterberisiko, im Kindes- und Jugendalter starben hingegen mehr Frauen.

19 Vom Armenhospital in Marzdorf berichtete *Das Archiv* in Heft Nr. 7, das im September 2020 erschien.

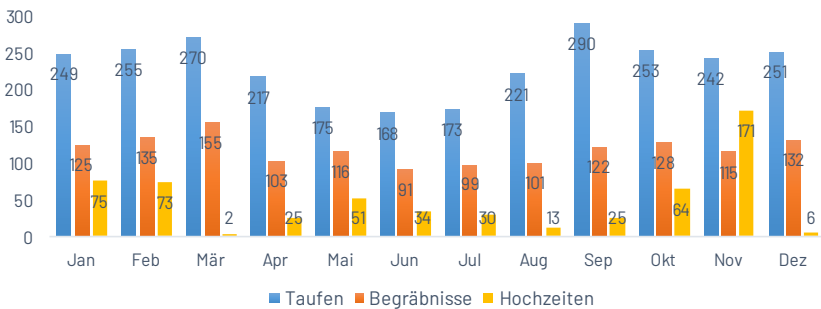
Von den 1556 Sterbe-Einträgen, die in den Kirchenbuch-Duplikaten erfasst sind, entfallen 738 auf Frauen und 818 auf Männer – die Verteilung entspricht mithin 47,4 zu 52,6 Prozent. Bei den Einträgen in den Taufregistern entfallen 47,3 Prozent Einträge auf Frauen und 52,1 auf Männer, bei 15 Taufen fehlt die Angabe des Geschlechts.

Trotz der hohen Säuglings- und Kindersterblichkeit verzeichnete die Marzdorfer Pfarrgemeinde im Zeitraum von 1823 bis 1874 einen Bevölkerungsgewinn von rund 1200 Personen. Dieser Gewinn konnte jedoch nicht vollständig im Gebiet selbst realisiert werden, denn die katholische Bevölkerung wuchs zwischen 1814 und 1872 nur um etwa 700 Menschen (von etwa 1000 auf rund 1700²⁰) an. Obwohl die Bevölkerungsdichte ausgesprochen gering war, verlor die Pfarre also in einem halben Jahrhundert rund 500 Personen durch Abwanderung.

* *
*

Die Taufen, Sterbefälle und Hochzeiten, die in den Kirchenbuch-Zweitschriften registriert sind, verteilten sich nicht gleichmäßig über den Jahresverlauf. Die nachfolgende Grafik zeigt die Streuung der Ereignisse über die einzelnen Monate:

Verteilung der Ereignisse über die Monate des Jahres



20 Für 1814 nannte Pfarrer Krefft die Zahl von 961 katholischen und 54 evangelischen Einwohnern in der Pfarre. (E. J. KREFFT, a. a. O. August 2020, S. 19.) Im Jahr 1872 zählte die Pfarrgemeinde von Marcinków nach dem Posener Kirchenkalender 1710 »Seelen«, von denen 298 auf die Filiale in Brunk und 437 auf die in Lubsdorf entfielen. *Elenchus Omnium Ecclesiarum etc.* Posnaniae 1872, S. 46.

Bei der Darstellung der Taufen fällt der Einbruch in den Monaten Mai bis Juli auf, in denen im langjährigen Durchschnitt rund 30 Prozent weniger Kinder geboren wurden als in der übrigen Zeit des Jahres. Da die Taufe zur damaligen Zeit in der Regel wenige Tage nach der Geburt erfolgte, lässt sich aus der Grafik ablesen, dass in den Erntemonaten August bis September in dieser agrarisch geprägten Region deutlich weniger Kinder gezeugt wurden. Die hohe körperliche Belastung durch die überwiegend manuell verrichtete Landarbeit mag sich in der Kurve niederschlagen.

Der Verlauf der Sterbekurve zeigt besonders hohe Sterbezahlen in den Wintermonaten und besonders niedrige im Sommer, was für unsere Klimazone typisch ist. Interessanter ist die Verteilung der Hochzeiten auf den Jahresverlauf: Der beliebteste Monat für die Eheschließung war mit weitem Abstand der November, während im März, im Dezember und in den Sommermonaten Juni bis September kaum geheiratet wurde. Auch diese Kurve sagt viel über den Arbeitsbedarf in der Landwirtschaft aus, in der von März bis Mitte Oktober die meisten Tätigkeiten anfielen. Der November hingegen – nach dem Einbringen der Ernte – erschien fast einem Drittel der Brautleute als bester Zeitpunkt für eine Heirat. Der Mai, der heute ein beliebter Monat für Hochzeiten ist, genoss in der damaligen Zeit keine besondere Attraktivität.

Bei den 2764 Taufen, die in den Duplikaten erfasst sind, werden 292 unterschiedliche Familiennamen und 203 unterschiedliche Geburtsnamen der Mütter genannt. Die Häufigkeit der Namensnennung ist dabei höchst ungleich verteilt und drei Viertel der Taufen entfallen auf nur 15 Familiennamen. Die nachfolgende Tabelle nennt die häufigsten Namen und ihre Anzahl:

Rang	Familienname	Anzahl der Nennungen	Geburtsname der Mutter	Anzahl der Nennungen
1	Schulz	340	Garske	292
2	Garske	292	Schulz	286
3	Neumann	232	Neumann	203
4	Schmidt	170	Schmidt	154
5	Kluck	137	Radke	116
6	Heymann	129	Heymann	106

Rang	Familienname	Anzahl der Nennungen	Geburtsname der Mutter	Anzahl der Nennungen
7	Koltermann	120	Lück	96
8	Litfin	117	Litfin	94
9	Remer	107	Robek	93
10	Robek	88	Kluck	87
11	Manthey	84	Koltermann	86
12	Will	82	Wiese	86
13	Tetzlaff	63	Remer	65
14	Radke	61	Ziebarth	65
15	Ziebarth	59	Brieske	59
Summe		2081		1888

Tabelle 6: Die Schreibweise der Familiennamen wurde für die Tabelle vereinheitlicht.

Die erstaunliche Übereinstimmung der beiden Listen ist ein Indiz dafür, dass bei vielen Ehen beide Partner aus der zahlenmäßig doch recht kleinen Marzdorfer Pfarre stammten. Die hohe Konzentration auf nur wenige Namen ist zudem ein signifikantes Merkmal für eine alteingesessene Bevölkerung, die weitgehend abgeschieden von der Außenwelt lebte. Bei den Geburtsnamen der Mütter fällt die Konzentration allerdings etwas geringer aus als bei den Familiennamen. Bemerkenswert ist z. B. dass der Name *Buske*, der im benachbarten Knakendorf weit verbreitet war, bei den Geburtsnamen mit 41 Nennungen auf Rang 19 erscheint, während er als Familienname nur elfmal verzeichnet wurde (Rang 31). Auch der Name *Brieske* wird 59-mal als Geburtsname genannt, aber nur 22-mal als Familienname.

Die meisten Namen wirken auf den ersten Blick deutsch, was dazu geführt hat, dass viele ältere Chronisten von einer »rein deutschen« Bevölkerung in Marzdorf und Umgebung sprachen²¹. Diese Behauptung

21 Ein Beispiel dafür ist Karl Hunger, der in den 1930er Jahren von einer »rein deutschen« Bevölkerung im Dorf Brunk sprach. (K. HUNGER: *Geschichte und Volkskunde des Dorfes Brunk*. 2021, S. 31.) Ein anderes ist der Marzdorfer Pfarrer Leo Rehbronn, der Ende der 1930er Jahren den Kreis Deutsch Krone insgesamt zum »reindeutschen Gebiet« erklärte. (L. REHBRONN: *Das Deutsch Kroner Land*. Wiederveröffentlicht im Rundbrief d. Freien Prälatur Schneidemühl, Weihnachten 1962, S. 31.)

mag allerdings ein Trugschluss sein, denn in den älteren Kirchenbüchern und Privilegien finden sich die gleichen Namen oft in einer ans Polnische angelehnten Schreibweise: *Szulc, Garski, Nejman, Hejman, Szmett, Klukoski, Radki ...* – Viele Namen waren vermutlich deutsch-polnische Hybridformen und das gleiche mag für viele der Menschen gelten.

Bei der Häufigkeit der Familiennamen gab es auch zwischen den einzelnen Dörfern der Pfarre erhebliche Unterschiede. Die nachfolgende Tabelle nennt die sechs häufigsten Familiennamen in Brunk, Königsgnade, Lubsdorf sowie Marzdorf und gibt dazu den prozentualen Anteil an den Taufen im jeweiligen Dorf:

Rang	Brunk	Anteil in %	Königsgnade	Anteil in %	Lubsdorf	Anteil in %	Marzdorf	Anteil in %
1	Heymann	16,7	Garske	20,6	Schulz	31,6	Neumann	16,8
2	Koltermann	13,3	Robek	7,0	Schmidt	8,7	Garske	11,7
3	Tetzlaff	9,3	Ziebarth	6,4	Garske	8,6	Schmidt	8,8
4	Neumann	7,4	Neumann	5,9	Will	8,1	Kluck	8,0
5	Kluck	7,0	Koplin	4,7	Manthey	7,5	Litfin	7,6
6	Radke	6,3	Will	7,7	Remer	7,4	Schulz	7,6
Summe		59,9		49,3		71,9		60,5

Tabelle 7: In jedem Dorf der Pfarre dominierten andere Familiennamen.

Strukturell ähnlich, aber von nicht ganz so hohen Häufigkeiten geprägt war auch die Verteilung der Geburtsnamen der Mütter:

Rang	Brunk	Anteil in %	Königsgnade	Anteil in %	Lubsdorf	Anteil in %	Marzdorf	Anteil in %
1	Heymann	14,8	Garske	12,7	Schulz	25,0	Neumann	17,9
2	Schulz	12,7	Lück	9,1	Garske	9,7	Schmidt	10,5
3	Koltermann	9,9	Robek	6,8	Schmidt	7,0	Garske	10,2
4	Garske	8,9	Radke	6,4	Wiese	4,6	Schulz	6,2
5	Tetzlaff	7,0	Ziebarth	5,5	Will	4,6	Litfin	4,3
6	Robek	6,1	Günterberg	5,1	Manthey	4,4	Lück	4,1
Summe		59,3		45,6		55,2		53,2

Tabellen 8: Die Namen Günterberg, Lück und Wiese finden sich nur bei den Müttern, dafür kommen die Namen Kluck Koplin und Tetzlaff nicht vor.

Beide Tabellen belegen die Annahme einer weitgehend abgeschlossenen, alteingesessenen Bevölkerung. Sie zeigen zudem, dass jedes Dorf einen eigenständigen sozialen Raum bildete. Die niedrigeren Zahlen von Königsgnade sind gewiss darauf zurückzuführen, dass das Dorf erst 1821 als Ausgründung aus Marzdorf entstanden war.

Die hohe Konzentration auf sehr wenige Namen führt bei der Familienforschung vielfach dazu, dass die knappen Einträge in den Kirchenbuch-Duplikaten nicht ausreichen, um eine bestimmte Person eindeutig zu identifizieren, zumal auch die aufgezeichneten Vornamen nur einen geringen Variantenreichtum aufweisen. Die nachfolgende Tabelle gibt die prozentuale Nennung der fünf häufigsten männlichen und weiblichen Vornamen bei den Täuflingen der Pfarre an:

Rang	Vorname weiblich	Anteil in %	Vorname männlich	Anteil in %
1	Maria (selten: Marie)	16,7	Johann (selten: Johannes)	11,2
2	Anna (selten: Johanna)	8,6	Martin	8,7
3	Rosalia, Rosalie (selten: Rosa)	8,6	Michael	6,4
4	Apollonia	6,7	August	6,0
5	Catharina (selten: Katharina)	4,1	Joseph	5,9
Summe		44,3		38,2

Tabelle 9: Bei 82,5 aller Taufen fanden nur zehn Vornamen Verwendung.

Es verwundert nicht, dass in der traditionell frommen Region christliche Vornamen vorherrschten. Die Beliebtheit der Namen *Catharina* und *Michael* kann sicherlich damit begründet werden, dass die *Heilige Catharina* das Patronzinium über die Marzdorfer Mutterkirche und der *Heilige Michael* das über die Filialkirche in Lubsdorf ausübte. Der Schutzheilige der Filialkirche in Brunk – der *Heilige Jakob* – fand hingegen nur bei 2,3 Prozent der Taufen Anklang, vielleicht weil die Gemeinde in Brunk verhältnismäßig klein war.

Bei gut 40 Prozent der Taufen notierte die Pfarrer zwei oder mehr Taufnamen im Kirchenbuch; das war jedoch im Zeitraum von 1820 bis 1835 nur bei knapp 19 Prozent der Taufen der Fall, im Zeitraum von 1860 bis 1874 hingegen bei mehr als 60 Prozent. Ob es in der Gemeinde wirklich einen Trend zum Zweitnamen gab oder ob sich lediglich die Praxis der Einträge änderte, wissen wir freilich nicht. Bei Sterbeeinträgen und Heiraten gaben die Pfarrer in der Regel nur einen Vornamen an.

Erstaunlich ist, dass die patriotischen preußischen Vornamen *Wilhelm* und *Friedrich* (bei Knaben) oder *Luise* (bei Mädchen) auch in dieser Zeit des nationalen Hochgefühls in der Marzdorfer Pfarre nur bei acht und sechs bzw. zwei Taufen Verwendung fanden. Auf den eher polnischen Vornamen *Stanislaus* wurden fünf Knaben getauft, drei Mädchen erhielten den Taufnamen *Antonina*, zwei hießen *Victorina*.

DIE SOZIALSTRUKTUR DER PFARRE

Das *Allgemeine Landrecht* von 1794 verlangte bei allen Eintragungen ins Kirchenbuch zwingend die Angabe des *Standes* der Eltern, der Verstorbenen und der jeweiligen Zeugen. Diese Informationen finden sich auch in den Kirchenbuch-Duplikaten, was Rückschlüsse auf die gesellschaftliche Struktur der Marzdorfer Pfarre ermöglicht. Allerdings sind die Standesbegriffe, die in den Zweitschriften gebraucht werden, äußerst vielfältig und wenig konsistent. Allein in den Duplikaten der Taufbücher der Jahre 1823 bis 1874 lassen sich bei insgesamt 2 764 Einträgen 116 unterschiedliche Standesangaben in deutscher und lateinischer Sprache zählen.

Viele dieser Angaben – gerade bei den Trauzeugen – beschränken sich auf die Nennung des *Familienstandes*: Jüngling, Ehefrau, Witwe. Bei anderen Ereignissen notierten die Pfarrer Berufsangaben – Schuhmacher, Schneider, Briefträger – abwechselnd mit Angaben zum Besitz – Eigentümer, Pächter, Gutsbesitzer – oder zu einer sozialen Funktion: Kirchenvorstand, Schulze, Dorfdiener. Am häufigsten sind jedoch Bezeichnungen, die gesellschaftlich und historisch konnotiert sind: Bauer, Kossät, Beikossät, Einlieger, Erbherr.

In der Vielfalt der Standesangaben spiegeln sich fundamentale Veränderungen in der preußischen Gesellschaft seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Die tradierten *Geburtsstände* wie Edelmann, Bauer oder Bürger wurden zunehmend durch *Besitzstände* abgelöst, neben denen sich bereits funktionale *Berufsgruppen* formierten²².

22 Die Erosion der ständischen Gesellschaft war nur ein Aspekt des Wandels, den die preußischen Landgemeinden im Zeitraum von 1830 bis 1900 in ökonomischer, administrativer und juristischer Hinsicht erlebten. Siehe dazu: P. WAGNER: *Bauern, Junker und Beamte*. 2005.

Wie bereits erwähnt, führte Conrad Busse die Kirchenbuch-Duplikate von 1825 bis 1835 durchgängig auf Latein. Die nachfolgende Tabelle stellt den von ihm genutzten lateinischen Standesbegriffen die deutschsprachigen zur Seite, die in den übrigen Jahren – mitunter bei denselben Personen – Verwendung fanden:

Latein	Deutsch	Latein	Deutsch
Agricola	Kossät, Eigentümer	Ferri Faber	Schmied
Baccalaureus	Schullehrer	Hare(de)s bonorum	Erbherr des Gutes
Carpentarius	Stellmacher	Inquilinus ²³	Einwohner, Einlieger
Cauponis	Gastwirt, Händler	Opilio	Schaf- o. Ziegenhirt
Colonus	Bauer	Pastor (pecoris)	(Schweine-)hirt
Conductoris	Pächter	Piscator	Fischer
Cossetus	Kossät, Eigentümer	Possessor domus	Häusler
Custodis saltus / silvae	Waldhüter, Förster	Sartor	Schneider
Fabri cuparii	Küfner	Scriniarius	Tischler
Fabricator Cremati	Brenner	Scultetus	Schulze
Famula, Famulus	Gehilfe, Magd, Knecht	Villicus	(Guts-)Verwalter

Tabelle 10: Standesbezeichnung auf Latein und Deutsch.

Die ständische Gesellschaft im ländlichen Preußen des 19. Jahrhunderts war hierarchisch geprägt, wobei sich aus jeder Position spezifische Rechte (und Pflichten) ergaben. An der Spitze der Standespyramide stand der *Gutsherr*, der nicht nur über den meisten Besitz verfügte, sondern bis 1873 auch die örtliche Polizeigewalt und bis 1849 die Patrimonialgerichtsbarkeit ausübte. Er stand als Patron den Kirchen und Schulen des Amtsbezirks vor, für deren Unterhalt er verantwortlich war²⁴. Die Rechte des Gutsherr waren nicht an seine Person gebunden, sondern an den Gutsbesitz – formal betrachtet handelte sich also um einen *Besitzstand*, dem

23 Nach I. J. G. SCHELLER: *Deutsch-lateinisches Lexicon*. 1784, Spalte 757 ist ein *inquilinus* ein Häusler »ohne eigenes Haus«.

24 In den *Schulakten* von Königsgnade, die heute in Pila verwahrt werden, befindet sich eine Aufstellung über Patronatslasten in Höhe von 73 113 Mark, die das Dominium Marzdorf noch in den Jahren 1894 bis 1923 für den Unterhalt der lokalen Schulen und Kirchen aufbringen musste. (REGIERUNG MARIENWERDER/SCHNEIDEMÜHL: *Acta betr. Schulbauten in Königsgnade 1887-1936*, undatiertes Schreiben, ohne Pagina.)

freilich eine ganz besondere administrative und gesellschaftliche Rolle zufiel. Die Besitzverhältnisse des Marzdorfer Dominiums änderten sich zwischen 1823 und 1874 zweimal: Bis 1832 war der *Erbherr* Kalixtus von Grabski Eigentümer des Guts, dann fiel es in Folge einer Subhastation an Carl Ferdinand Kloer, der es wiederum 1848 an Franz Guenther verkaufte. Sowohl die Namen Grabski wie auch Kloer sind in den Kirchenbuch-Duplikaten zu finden, Angehörige der Familie Guenther finden sich hingegen nicht.²⁵

Weit unterhalb des Gutsherrn, aber an der Spitze der eigentlichen Dorfgesellschaft standen die *Bauern*, die in den Zweitschriften auch die Bezeichnung *Colonus*²⁶ tragen. Im 19. Jahrhundert bildeten auch sie *de jure* nur einen *Besitzstand*, dem keine Sonderrechte gegenüber anderen ländlichen Eigentümern zukam. Faktisch war das jedoch anders, denn vielerorts bestimmten die Bauern traditionell mehr oder minder allein die Geschicke eines Dorfes. In der Regel stellten sie den Schulzen und die Dorfgeschworenen, weil andere Bevölkerungsgruppen dazu »weder die Zeit noch das nöthige Ansehen«²⁷ hatten.

Eine herausgehobene Schicht innerhalb des Bauernstandes bildeten die *Freibauern* und *Freischulzen*, die schon vor der Bauernbefreiung von persönlichen Diensten befreit waren²⁸. Zum Bauernstand gehörten eben-

25 In den Kirchenbuch-Duplikaten wird bei drei Taufen der Jahre 1864 bis 1872 noch ein weiterer »Gutsbesitzer« genannt: Bernhard Schmidt in Marzdorf. Diese Standeszuschreibung durch die Pfarrer Steinke, Harski und Krefft ist rätselhaft, denn Bernhard Schmidt bewirtschaftete kein *Gut*, sondern das Kruggrundstück, das sein Vorfahr Martin Schmidt 1706 erworben hatte. Dessen Nachfahre Christoph Schmidt wird 1772 als *Zinsbauer* auf einer Hufe Land im Kontributionskataster erwähnt, wo sich auch eine Abschrift des ursprünglichen Privilegs findet. (GSTA PK: *Kontributionskataster Dorf Marzdorff*, Blatt 251 ff.)

26 Die eigentliche Wortbedeutung von *Colonus* ist: »Jemand, der sich mit dem Ackerbau beschäftigt, gleichviel ob auf seinem Eigenthume oder als arator oder im Kleinen, d.h. als Pächter einer Staatsdomäne oder eines Privatgrundstückes«. (F. SCHMALFELD: *Lateinische Synonymik*. 1869, S. 139.) Im Duplikat wird der Begriff immer nur für die bäuerlichen Eigentümer verwendet.

27 R. WEGNER: *Grundzüge einer zeitgemäßen Reorganisation des Gemeindegewesens*. 1850, S. 34.

28 »Auch in Westpreußen waren schon in polnischer Zeit an einigen Orten die Bauern von Scharwerksdienst entbunden und auf einen höhern Zinsfuß ge-

falls die Gastwirte, die ihren *Dorfkrug* in der Regel im Nebenerwerb²⁹ führten, und die Altsitzer, die mit zehn Taufen in den Kirchenbuch-Duplikaten verzeichnet sind. Es war damals nicht ganz ungewöhnlich, dass sich Bauern schon früh aufs Altenteil zurückzogen, als Witwer dann noch einmal heirateten und eine neue Familie gründeten. Der Elbinger Stadtrat Rudolph Wegner schrieb dazu 1850:

»Allgemein üblich ist es z. B. daß der junge Bauersohn sich wo möglich durch Verbindung mit einer alten Wittwe in einen Hof hinein heirathet, und sich in späteren Jahren, wenn diese gestorben, wieder durch ein unverhältnißmäßig junges Weib zu entschädigen sucht. Aus natürlicher Trägheit liebt es dann der Bauer, sich kaum 50jährig von seinem Sohn auf Altentheil setzen zu lassen, wodurch er, noch in vollen Kräften, zur drückendsten Last der Seinen wird, was natürlich kein gutes Familienverhältniß giebt.«³⁰

Eine Stufe unter den Bauern standen die Kossäten, die im Kirchenbuch auch *Ackersmann*, *Agricola*, *Cossetus*, *Halbbauer* oder *Eigentümer*³¹ benannt sind. Sie bewirtschafteten ebenfalls als Landwirte den eigenen Besitz, der aber meist kleiner ausfiel als die bäuerlichen Höfe. Vor der Gemeinheitsteilung (in Königsgnade 1850) gehörte das Land der Kossäten nicht – oder nicht gänzlich – zur bäuerlichen Feldflur der Dörfer, weshalb sie bei Flursachen nicht mitbestimmen konnten³². Nach der Gemeinheits-

setzt; sie hießen Freibauern [...]«. A. VON HAXTHAUSEN: *Die ländliche Verfassung in den Provinzen Ost- und West-Preußen*. 1839, S. 225.

29 Eine Ausnahme mag Johann Neumann in Marzdorf gewesen sein, der ab 1863 genannt wird.

30 R. WEGNER, a. a. O. 1850, S. 53.

31 Einige Begriffe werden zeitlich versetzt genutzt: *Ackersmann* nur 1823, *Cossetus* nur 1825, *Agricola* von 1825 bis 1835, *Halbbauer* nur 1872. Mit den Begriffen *Kossät* und *Eigentümer* werden zudem gleiche Personen benannt, so gilt Johann Günterberg in Marzdorf 1858 als Eigentümer, 1860 als Kossät, 1862 und 1864 wieder als Eigentümer und 1865 sowie 1870 als Kossät.

32 »Daraus erklärt sich das geringere Ansehen des Kossäten: er hat keinen Antheil an den gemeinsamen Angelegenheiten der Flur, er hat in Flursachen nicht mitzureden; er steht außerhalb des Kreises der Bauern, des Kreises, der durch die Wirthschaft nach gemeinsamer Regel zusammengehalten wird.« G. F. KNAPP: *Die Bauern-Befreiung und der Ursprung der Landarbeiter in den älteren Theilen Preußens*. 1887, S. 12.

teilung wurde dieser Unterschied hinfällig, der Standesbegriff blieb aber bestehen. Wie aus den Duplikaten hervorgeht, waren einige der Fischer in Neu Prochnow – z. B. Johann Behnke und Joseph Manthey – gleichzeitig Kossäten.

Die *Beikossäten*, die eine Stufe unter den Kossäten standen, stellten unter diesem Namen eine Besonderheit des Deutsch Kroner Landes dar. Auch sie bewirtschafteten als Landwirte eigenen Besitz, dessen Umfang jedoch nicht ausreichte, um die Familie zu ernähren. Sie verdingten sich deshalb zeitweise als Landarbeiter auf dem Gut – seltener in den Bauernwirtschaften der Pfarre – und waren damit nur noch *nebenbei* Kossäten. In den Duplikaten ist diese Kategorie erst ab 1842 zu finden. Es ist unbekannt, ob es den Stand vorher nicht gab oder ob Pfarrer Busse seine Angehörigen nur nicht so bezeichnete.

Ebenfalls zu den Landwirten – jedoch nicht zu den Landbesitzern – gehörten die Pächter, die in der Pfarre freilich nicht häufig waren. Die Kirchenbuch-Duplikate nennen in Marzdorf die *Kirchenland-Pächter* Martin Kluck und Martin Schulz sowie in Lubsdorf die *Pfarrbüdner* Johann Schulz und Johann Schmidt, die wohl eine Pachtstelle nacheinander bewirtschafteten³³. Zusätzlich wird in Königsgnade 1856 Martin Garske als *Erbpächter* bezeichnet, der freilich noch 1855 als Eigentümer im Duplikat stand. Es ist bekannt, dass die Familie des Kirchenland-Pächters Kluck das auf dem Abbau Ireß gelegene Kirchen-Pachtland später erwarb. In diesem Fall wurden aus Pächtern Bauern.

Anders als die Pächter gehörten die *Häusler* zu den ländlichen Grundbesitzern, nicht aber zu den Landwirten. Ihr Eigentum beschränkte sich auf das eigene Haus und etwas Gartenland, das im Nebenerwerb bestellt wurde. Im Haupterwerb waren viele Häusler Handwerker, was die Pfarrer mitunter auch in den Duplikaten vermerkten: So findet sich Johann Garske aus Marzdorf als *Häusler und Schmied* und Johann Görke in Königsgnade als *Häusler und Schuhmacher* in den Büchern. In Dreetz und Neu Prochnow waren einige der Fischer Häusler, in Marzdorf stellten sie einen hohen Anteil der beständigen Gutsarbeiter. In drei Fällen wird in den Taufbuch-Duplikaten die Standesbezeichnung *Kätbner* gebraucht, die

33 Johann Schmidt wird in den Kirchenbuch-Duplikaten erstmalig 1867, nach dem im Oktober 1866 erfolgten Tod von Johann Schulz, als Pfarrbüdner in Lubsdorf erwähnt.

eigentlich den Kossäten bezeichnet. Pfarrer Katzer nutzte sie aber in allen drei Fällen³⁴ für Häusler.

Auf der untersten Stufe der ländlichen Gesellschaft stand der besitzlose Stand der Landarbeiter, die in den Kirchenbuch-Duplikaten als Einlieger, Einwohner³⁵, Inquilini, Arbeiter³⁶, Tagelöhner, Bediente, Knechte oder Mägde benannt sind. All diese Bezeichnungen wurden zeitlich verschoben mehr oder minder synonym genutzt, und es finden sich viele Fälle, in denen *Knechte* bei anderer Gelegenheit als *Einlieger* oder *Arbeiter* galten. Wenn nicht die Nachlässigkeit der Pfarrer die Ursache war, scheint diese Schicht überhaupt eine gewisse Durchlässigkeit besessen zu haben, denn mancher Einlieger oder Knecht steht bei anderen Anlässen als Beikossät³⁷ oder Häusler³⁸ in den Duplikaten. Die Mehrheit der Landarbeiter war sicherlich auf dem Gut in Marzdorf beschäftigt, aber auch in den Bauerndörfern der Umgebung fand zahlreiche Einlieger, Knechte und Mägde Arbeit und Brot. Interessant ist die Karriere von Martin Schmidt, der in Marzdorf 1829 als *Famulus* diente, 1831 als *Inquilinus* Erwähnung fand und nach 1833 als *Vogt* das Gut verwaltete.

Neben den beschriebenen Gruppen werden in den Kirchenbuch-Duplikaten Standesangaben verwendet, die spezielle Funktionen in der

-
- 34 Der 1842 als *Käthner* geführte Peter Garske aus Königsgnade erscheint im Separationsrezess von 1850 als *Eigenhäusler* mit 15 Morgen Land. Die im Rezess ebenfalls genannten Kossätenhöfe waren durchschnittlich 50 Morgen groß. (GSTA PK: *Grundsteuer-Kataster des adlichen Dorfes Koenigsgnade 1841-1850.*)
- 35 Die Bezeichnung *Einwohner* findet sich nur 1824 in den Duplikaten. Im Jahr 1823 nutzte Pfarrer Busse auch für diese Gruppe die Bezeichnung *Häusler*, im Jahr 1825 wechselte er zu *Inquilinus*.
- 36 Die Bezeichnung *Arbeiter* wird in den Duplikaten nur von Pfarrer Steinke in den Jahren 1865 bis 1867 gebraucht. Die Pfarrer Katzer, Harski und Krefft schrieben *Arbeitsmann*.
- 37 Ein Beispiel ist Franz Marten aus Marzdorf, der 1863 im Taufbuch-Duplikat als *Arbeitsmann* bezeichnet wird, 1865 als *Beikossät*, 1870 als *Einlieger* und 1872 wieder als *Beikossät*.
- 38 Stephan Litfin aus Marzdorf z. B. wurde in den Taufbuch-Duplikaten 1863 als *Arbeitsmann* geführt, 1865 und 1867 als *Einlieger*, 1869 als *Häusler*, 1872 wieder als *Einlieger*. Etwas glaubwürdiger erscheint die Entwicklung bei Michael Kluck aus Königsgnade: Er wurde 1859 als Knecht geführt, 1861 bis 1863 als Einlieger und ab 1865 als Häusler.

Dorfsgemeinschaft oder der Gutswirtschaft bezeichnen: Briefträger, Brenner, Chaussee-Aufseher, Dorfdiener, Forstverwalter, Gärtner, Hirt, Kaufmann, Lehrer, Postillion, Schäfer, Wirtschaftsinspektor. Diese Angaben finden sich bei insgesamt 158 Taufeinträgen, wobei allein 53 auf Schäfer und Hirten entfallen.

Trotz aller Unschärfe des vorhandenen Materials wird in der nachfolgenden Tabelle versucht, die 2764 Taufen der Duplikate sieben sozioökonomischen »Standes«-Gruppen zuzuordnen, und aus den gegebenen Namen der Eltern die Zahl der jeweils zugehörigen Elternpaare³⁹ zu ermitteln:

Standesgruppe	Zahl der Taufen	Anteil in %	Zahl d. Elternpaare	Anteil in %
Bauern	583	21,1	162	16,1
Kossäten	255	9,1	77	7,6
Beikossäten	289	10,5	121	12,0
Pächter	23	0,8	10	1,0
Häusler	751	27,2	245	24,3
Handwerker	171	6,2	76	7,5
Besitzlose Einlieger	506	18,3	238	23,6
Sonstige	158	5,7	77	7,7
ohne Angabe im Duplikat	28	1,0	1	0,1
Summe	2764		1007	

Tabelle 11: Eine Annäherung an die Sozialstruktur der Pfarre.

Der Gruppe der Bauern (inklusive der Schulzen, Freibauern, Krüger) gehörten also 16,1 Prozent der identifizierten Elternpaare der Pfarre an, auf die jedoch 21,1 Prozent der Taufen entfielen. Im Durchschnitt hatte jedes bäuerliche Paar 3,6 Kinder. Auch die Gruppen der Kossäten und der Häusler waren mit ihrem Anteil an den Taufen leicht überrepräsentiert: In diesen Gruppen kamen im Durchschnitt 3,3 bzw. 3,1 Kinder auf ein Elternpaar. Auf die prekäreren Gruppen der Beikossäten, Handwerker und Einlieger entfielen hingegen im Verhältnis weniger Taufen. In diesen Standesgruppen hatte ein Paar im Durchschnitt 2,4 (Beikossäten), 2,3 (Handwerker) und 2,1 (Einlieger) Kinder. Auch in der breitgefächerten

39 Bei den *Elternpaaren* handelte es sich nicht immer um *Familien*. Durch den frühen Tod eines Ehegatten kamen in einer Familie mehrere Elternpaare vor.

Gruppe der »Sonstigen« lag die durchschnittliche Kinderzahl bei 2,1. Viele Angehörige dieser Gruppe hielten sich allerdings nur kurz in der Pfarre auf oder zogen – wie die Schäfer – während ihrer Tätigkeit im Land umher.

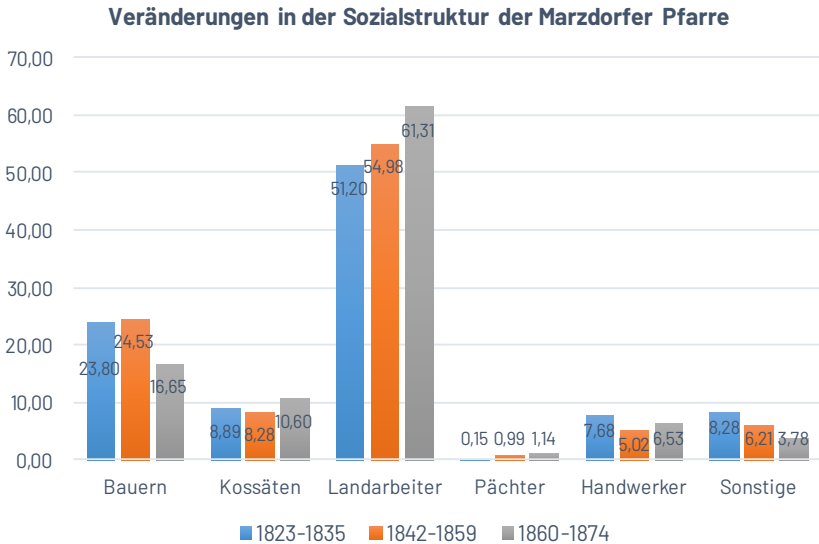
In den Kirchenbuch-Duplikaten sind auch 48 Taufen nach Geburten außerhalb einer Ehe aufgeführt, von denen 24 keine Angaben zum Stand aufweisen, 22 aber der Gruppe der Einlieger zuzuordnen sind, denn die Mütter waren Mägde. Je eine uneheliche Geburt entfiel auch auf die Gruppe der Häusler und Beikossäten.

Zehn der getauften unehelichen Kinder finden sich ebenfalls in den Duplikaten der Totenbücher; sieben von ihnen starben im ersten Lebensjahr. Bei weiteren drei Kindern steht der Todeseintrag schon im Taufbuch, denn sie überlebten die Geburt nicht. Aus diesen Angaben lässt sich eine Säuglingssterblichkeit von 22,9 Prozent bei den »illegitimen« Geburten errechnen – gegenüber 19,4 Prozent bei allen Kindern. In Marzdorf wurden 16 uneheliche Kinder geboren, in Lubsdorf elf, in Brunk und Königsgnade je sechs, drei in Dreetz, je zwei in Böthin und Märkisch Friedland, eins in Neu Prochnow. Von den 48 genannten Geburten entfielen 32 auf die knapp 15 Jahren von 1860 bis 1874, was auf geänderte Lebensbedingungen von ledigen Frauen in dieser Zeit hinweist.

Es ist interessant, dass die Sozialstruktur der Marzdorfer Pfarre der ähnelte, die Robert Stein 1934 für das ländliche Ostpreußen im 19. Jahrhundert ermittelte. Dort machten Bauern und ihre Familien im Jahr 1859 25,1 Prozent der Bevölkerung aus, Eigenkätner (Besitzer kleinerer Bauernwirtschaften) 10 Prozent und Landarbeiter 40,5 Prozent⁴⁰. In Marzdorf entfielen auf die Bauern 21,1 Prozent, auf die Kossäten 9,1 Prozent, auf die Beikossäten, Häusler und Einlieger 56 Prozent der registrierten Taufen. Die letzten beiden Gruppen lassen sich freilich nicht vollständig den Landarbeitern zurechnen, da – bedingt durch die mangelnde Trennschärfe der Angaben – auch Handwerker, Fischer etc. enthalten sind. Stein konstatierte für Ostpreußen einen deutlichen Rückgang der Bauernwirtschaften, eine leichte Zunahme der Kätnerstellen und ein starkes Anwachsen der Landarbeiter im Verlauf des 19. Jahrhunderts. Die nachfolgende Grafik stellt die Struktur der Marzdorfer Pfarre in den Jahren 1823 bis 1835, 1842

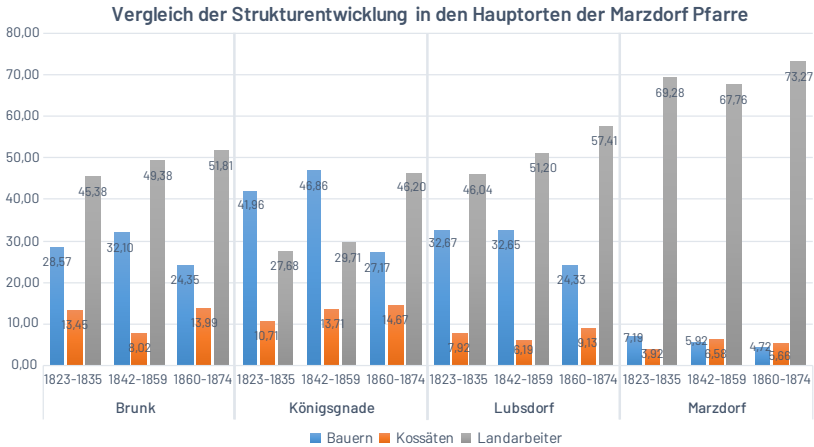
40 Zitiert nach: P. WAGNER, a. a. O. 2005, S. 41.

bis 1859 und 1860 bis 1874 anhand der Einträge in den Taufbuch-Duplikaten dar.



Trotz aller Mängel in der Berechnung, in der vom Anteil einer Bevölkerungsgruppe an den Taufen auf deren Anteil insgesamt geschlossen wird, ist auch in der Marzdorfer Pfarre ein deutlicher Rückgang der Bauern, ein leichte Zunahme der Kossäten und ein kontinuierliches Wachstum bei den Landarbeitern (zusammengefasst aus Beikossäten, Häuslern und Einliegern) festzustellen. Anders als in Ostpreußen sank der bäuerliche Anteil an den Taufen jedoch erst ab 1860 nach einem leichten Anstieg in den 1840er Jahren. Der Rückgang in der Gruppe der »sonstigen Einwohner« ist darauf zurückzuführen, dass die Zahl der Hirten und Schäfer beständig abnahm. Ihr Anteil an den Taufen reduzierte sich von 3,3 Prozent in den Jahren 1823 bis 1835 auf 2,5 Prozent in den Jahren 1842 bis 1859 und lediglich 0,6 Prozent in den Jahren 1860 bis 1874.

Wie veränderte sich die Bevölkerungsstruktur aber in den einzelnen Orten? Die nächste Grafik zeigt die Entwicklung bei den drei Hauptgruppen der Bauern, der Kossäten und der Landarbeiter (wiederum zusammengefasst aus Beikossäten, Häuslern und Einliegern) in den vier Hauptorten der Pfarre Marzdorf auf der Grundlage der Taufeinträge:



Wie erwartet, zeigte das Gutsdorf Marzdorf eine vollständig andere Struktur als die Bauerndörfer Brunk, Königsgnade und Lubsdorf. In Marzdorf gab es nur sehr wenig Bauern und Kossäten, den Großteil der Bevölkerung machten die Arbeitskräfte des Dominiums aus, das zu den bedeutendsten Rittergütern des Kreises Deutsch Krone zählte. Die Sozialstruktur im Gutsdorf veränderte sich im Verlauf des halben Jahrhunderts von 1823 und 1874 trotz der beiden Besitzerwechsel nur sehr wenig. Die ermittelten Abweichungen bleiben mehr oder weniger im Rahmen der statistischen Unschärfe.

Ganz anders verhielt es sich in den Bauerndörfern. Sie erlebten in diesem Jahrhundert tiefgreifende Veränderungen, die sich besonders exemplarisch am Beispiel von Königsgnade darstellen lassen. In den Jahren 1823 bis 1835 hatte dort die Gruppe der freigewordenen und auf die Feldmark ausgesiedelten früheren Gutsbauern einen Anteil von rund 42 Prozent an allen verzeichneten Taufen. Dieser Anteil erhöhte sich in den nächsten Jahren noch einmal auf fast 47 Prozent, um dann auf nur noch 27 Prozent zu fallen. Gleichzeitig stieg die Zahl der Taufen, die in den Kirchenbuch-Duplikaten auf die Landarbeiter entfallen, kontinuierlich und zuletzt sprunghaft von 27,7 auf 46,2 Prozent an. Der Taufanteil der Kossäten nahm ebenfalls zu, aber deutlich langsamer als jener der Landarbeiter, auf die in den Jahren 1860 bis 1874 fast jede zweite Taufe entfiel. Die traditionsreicheren Bauerndörfer Brunk und Lubsdorf machten ähn-

liche Veränderungen durch, die aber nicht so deutlich ausfielen wie in Königsgnade. In beiden Dörfern lag der Taufanteil der Landarbeiter allerdings immer höher als in Königsgnade; zuletzt erreicht er 51,8 bzw. 57,4 Prozent.

Für diese Entwicklung sind nur zwei Erklärungen denkbar: Entweder fielen in Brunk, Königsgnade und Lubsdorf zwischen 1823 und 1874 Bauernstellen (und damit auch -Familien) weg oder die vorhandenen Bauernhöfe steigerten massiv den Einsatz von Lohnarbeitskräften. Für die erste Erklärung gibt es keine Hinweise. Das Dorf Königsgnade z.B. wurde 1821 mit 19 Bauern- und sechs Kossätenhöfen⁴¹ gegründet, bestand 1850 aus 19 Bauernhöfen, sechs Kossätengehöften sowie zwei Eigenhäuslern⁴² und wies auch im Jahr 1945 noch 18 Bauernwirtschaften mit einer Betriebsgröße über 20 Hektar und sechs Kleinbauernhöfe mit einer Betriebsgröße zwischen zehn und 20 Hektar auf⁴³.

Viel wahrscheinlicher scheint die Hypothese, dass die bestehenden Bauernhöfe ihre Wirtschaften nach der Separation ausweiteten und intensivierten. Vermutlich wurde die traditionelle Drei-Felder-Wirtschaft aufgegeben, bisherige Gemeinschaftshütungen und -wiesen in Ackerland verwandelt und Brachflächen urbar gemacht. Der Rückgang des Anteils der Schäfer und Hirten an den Taufen deutet in diese Richtung. Die neue Wirtschaftsweise erforderte den vermehrten Einsatz von Arbeitskräften, die in der Regel aus der Pfarre selbst stammten und als Häusler, Einlieger oder Beikossäten die Dorfbevölkerung vermehrten.

Wenn diese Hypothese zutrifft, wäre nicht der landwirtschaftliche Großbetrieb in Marzdorf, sondern die vielen Bauernwirtschaften die Hauptträger der Modernisierung nach 1860 gewesen. Das Sozialgefüge in der Pfarre änderte sich, weil die Bauern sich Marktbedingungen anpassten. Offenbar waren sie dabei auf längere Sicht erfolgreich, denn ab 1890 wurden die meisten Bauerngehöfte z. B. in Königsgnade durch Neubauten ersetzt, die der veränderten Wirtschaftsweise entsprachen. Ob freilich auch die ländlichen Unterschichten an den Erfolgen der Modernisierung

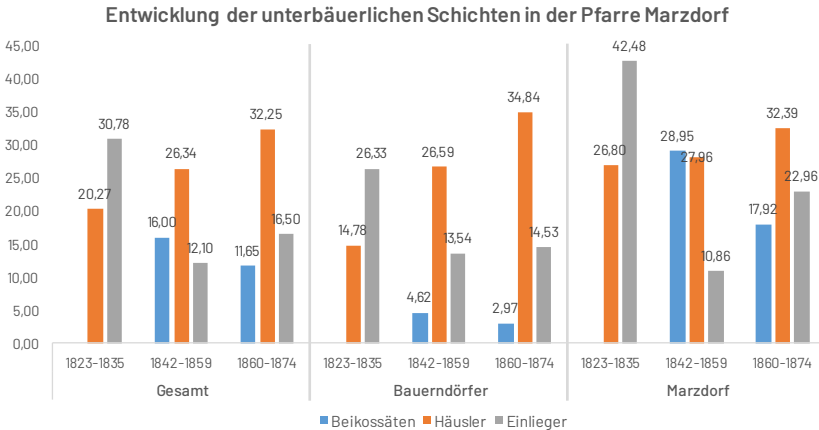
41 E. J. KREFFT, a. a. O. August 2020, S. 10.

42 GSTA PK: *Grundsteuer-Kataster des adlichen Dorfes Koenigsgnade (1841-1850)*.

43 BUNDESARCHIV BAYREUTH: *Grund- und Betriebslisten der Heimatauskunftstelle für den Regierungsbezirk Schneidemühl – Gemeinde: Königsgnade vom 24./25. September 1956*.

partizipierten, ist eine andere Frage. Die beachtliche Auswanderung nach Australien, Kanada und den USA, die bis in die 1870er Jahre anhielt, lässt das Gegenteil vermuten. Hinweise auf Migration finden sich in den Marzdorfer Kirchenbuch-Duplikaten – anders als z. B. in den Taufbüchern der katholischen Pfarre Mellentin⁴⁴ – allerdings nicht.

Die nachfolgende Grafik stellt auf Grundlage der Taufbuch-Duplikate Veränderungen in den unterbäuerlichen Schichten der Beikossäten, der Häusler und der Einlieger dar.



Bei aller Vorsicht gegenüber dem Datenmaterial sind doch einige Entwicklungen erkennbar. Die Gruppe der Beikossäten, die erst ab 1842 in den Kirchenbuch-Duplikaten genannt wird, war nur im Gutsdorf Marzdorf von einiger Bedeutung, aber auch hier ging ihr Anteil an den Taufen in den Jahren 1860 bis 1874 zurück. In allen Gemeinden stieg über alle Jahre hinweg der Anteil der Häusler, während der Anteil der besitzlosen Einlieger in den Bauerndörfern nach 1842 stagnierte, sich jedoch in Marzdorf verdoppelte. In Marzdorf wie den Bauerndörfern bildete ab 1842 der Stand der Häusler – dem ja zusätzlich die meisten Handwerker zugehörten – die zahlenmäßig stärkste Bevölkerungsgruppe. Von der gesellschaftlichen Mitwirkung blieb diese Schicht kleiner Hauseigentümer

44 ECCLESIAE PAROCHIALIS MELLENTINENSIS: *Liber Baptizatorum* [Taufbuch der Parochial-Kirche von Mellentin] 1846-1888. Das Buch liegt ebenfalls in einer Abschrift vor, die bei mir angefordert werden kann.

freilich bis 1918 weitgehend ausgeschlossen, weil die Kommunalverfassung den Großbesitz bevorzugte.

* *
*

Von den 569 Hochzeiten, die sich in den Kirchenbuch-Duplikaten finden, lassen sich 172 nicht zur Feststellung der Sozialstruktur nutzen, weil die Pfarrer entweder bei der Braut, beim Bräutigam oder auch bei beiden nur den Familienstand (z. B. Witwer, Jungfrau) notierten und auf weitere Angaben verzichteten. Besonders häufig kam das in den Jahren 1870 bis 1874 vor, in denen bei 64 von insgesamt 69 Heiratseinträgen nur unzureichende Standesangaben vorliegen. Für die Auswertung sind mithin nur 442 Datensätze geeignet, bei denen in 158 Fällen für Bräutigam und Braut derselbe Stand angegeben wurde – das betrifft ein Drittel aller Eheschließungen. Die nachfolgende Tabelle verdeutlicht den Anteil der einzelnen Schichtgruppen an den 884 vorliegenden Einzeldaten für Braut bzw. Bräutigam sowie die Häufigkeit von identischen Angaben:

Stand	Nennungen beim Bräutigam	Nennungen bei der Braut	Anteil an allen Nennungen	Anteil standesgleicher Ehen
Bauern	142	171	35,4 %	58,2 %
Kossäten	37	39	8,6 %	7,9 %
Beikossäten	26	44	7,9 %	40,0 %
Häusler	67	77	16,3 %	16,3 %
Handwerker	17	11	3,2 %	7,1 %
Fischer	7	5	1,4 %	16,7 %
Hirten	17	11	3,2 %	7,1 %
Einlieger	32	28	6,8 %	26,7 %
Arbeiter	75	23	11,1 %	26,5 %
Sonstige	22	33	6,2 %	14,0 %

Tabelle 12: Auch an den Eheschließungen lag der Anteil der Bauern bei über einem Drittel.

Das Standesbewusstsein erscheint – wie erwartet – bei den Bauern besonders hoch, aber auch in den unterbäuerlichen Schichten der Beikossäten, Einlieger und Arbeiter wurde mehr als ein Viertel aller Ehen standesgleich geschlossen. Das scheinbar geringe Standesbewusstsein der Kossäten täuscht: Zwar wurden nur 7,9 Prozent der Hochzeiten im Stand

selbst geschlossen, aber bei weiteren 39,5 Prozent kam der Partner aus dem Bauernstand. Zwischen den beiden landwirtschaftlichen Besitzergruppen bestand offenbar eine Affinität. Die nachfolgende Tabelle gibt an, welcher Stand von den einzelnen Gruppen bei einer Eheschließung präferiert wurde, und nennt den Anteil der drei häufigsten Nennungen an allen Hochzeiten dieser Gruppe:

Stand	heirateten am häufigsten:			Anteil an allen Hochzeiten
	1. Rang	2. Rang	3. Rang	
Bauern	Bauern	Häusler	Kossäten	80,5 %
Kossäten	Bauern	Häusler	Arbeiter	69,7 %
Beikossäten	Beikossäten	Arbeiter	Häusler	81,4 %
Häusler	Häusler	Bauern	Arbeiter	69,4 %
Handwerker	Bauern	Sonstige	Häusler	67,9 %
Fischer	Bauern	Fischer	Einlieger	66,7 %
Hirten	Bauern	Arbeiter	Häusler	57,1 %
Einlieger	Einlieger	Bauern	Arbeiter	58,3 %
Arbeiter	Arbeiter	Beikossäten	Häusler	57,1 %
Pächter	Bauern	Sonstige	-	100,0 %
Sonstige	Bauern	Sonstige	Handwerker	48,8 %

Tabelle 13: Bei den Pächtern sind in den Duplikaten nur 12 Hochzeiten verzeichnet, von denen 9 mit Bauern und je eine mit einem Lehrer, einem Förster und einem Bahnwärter geschlossen wurden.

Die vom Elbinger Stadtrat Wagner vorstehend beschriebenen Ehen zwischen altersungleichen Partnern aus dem Bauernstand kamen auch in der Marzdorfer Pfarre vor. Die Kirchenbuch-Duplikate verzeichnen zwischen 1825 und 1872 25 Eheschließungen von verwitweten Bauern; bei neun dieser Trauungen war die Braut mindestens zehn Jahre jünger, bei drei sogar mehr als 20 Jahre jünger als der Bräutigam. Ein hervorstechender Fall ist der des 60-jährigen Witwers und Altsitzers Martin Koltermann aus Brunk, der 1855 die 23-jährige Stellmachertochter Ernestine Radke heiratete.

Auf der anderen Seite verzeichnen die Kirchenbuch-Duplikate in den Jahren 1829 bis 1847 fünf Fälle, in denen Bauernwitwen ein zweites Mal heirateten. Bei zwei dieser Trauungen war der Bräutigam zehn oder mehr Jahre jünger als die Braut. Das Extrem stellt hier die Trauung der 45-jährigen Witwe Christina Robek aus Königsgnade mit dem 23-jähri-

gen Knecht Martin Garske im Jahr 1847 dar.

Altersungleiche Ehen kamen jedoch nicht nur beim Bauernstand vor. Bei 23 Trauungen von Witwen aus anderen Ständen, die in den Kirchenbuch-Duplikaten zwischen 1828 und 1869 verzeichnet sind, war in vier Fällen der Bräutigam mindestens zehn Jahre jünger, in zwei Fällen jedoch auch mindestens zehn Jahre älter als die Braut. Bei den 50 Eheschließungen von Witvern aus anderen Ständen, die sich zwischen 1823 und 1872 in den Duplikaten finden, war in 19 Fällen die Braut mindestens zehn Jahre jünger, in sechs Fällen sogar mehr als 20 Jahre jünger als der Bräutigam. Zu den Witvern, die mit jüngeren Frauen eine zweite Ehe schlossen, zählte der 60-jährige Lehrer Michael Schulz aus Lubsdorf, der 1855 die 37-jährige Einliegertochter Anna Remer heiratete, und der 50-jährige Bürger Christoph Krause aus Deutsch Krone, der 1857 die 29-jährige Fischer-tochter Anna Maria Miranowski aus Dreetz ehelichte.

Die Tatsache, dass Witwer an 75 der 569 in den Duplikaten verzeichneten Hochzeiten beteiligt waren, Witwen aber nur an 28, ist gewiss auch auf das Risiko zurückzuführen, mit denen in der damaligen Zeit Geburten behaftet waren. Insgesamt wird in den Duplikaten der Sterbebücher 34-mal die Todesursache »Wochenbett« bzw. »Puerperio« genannt – das bedeutet einen Anteil von zehn Prozent an allen Sterbeeinträgen, die Frauen im Alter von 13 Jahren oder mehr betrafen.

Wie oben erwähnt lag die durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen und Männer, die das erste Lebensjahr erreicht hatten, in der Pfarre Marzdorf bei 34 Jahren. Die nachfolgende Tabelle nennt die Werte für die einzelne Standesgruppen:

Stand	Lebenserwartung ab einem Jahr		Lebenserwartung ab zehn Jahren	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Bauern	39,5 Jahre	43,2 Jahre	48,9 Jahre	54,4 Jahre
Kossäten	34,5 Jahre	38,3 Jahre	48,5 Jahre	55,1 Jahre
Beikossäten	43,0 Jahre	39,0 Jahre	51,5 Jahre	48,1 Jahre
Häusler	27,3 Jahre	28,7 Jahre	44,5 Jahre	42,3 Jahre
Einlieger u. Arbeiter	36,2 Jahre	38,3 Jahre	46,5 Jahre	50,6 Jahre
Sonstige	32,6 Jahre	25,4 Jahre	46,6 Jahre	44,2 Jahre
Alle Stände	34,0 Jahre	34,0 Jahre	48,6 Jahre	49,7 Jahre

Tabelle 14: Statistisch gesehen lebten männliche Kossäten und Bauern am längsten.

Zum Abschluss soll hier auf eine Eigentümlichkeit in den Duplikaten der Traubücher hingewiesen werden: In den Jahren 1870 bis 1874 wird bei 33 von insgesamt verzeichneten 69 Ehen der Marzdorfer Lehrer Hermann Wiese als einer der Trauzeugen genannt, bei 34 Ehen ist es der Kirchenvorsteher Johann Garske. Der Lubsdorfer Lehrer Hilarius Rehbronn bezeugte die Gültigkeit von fünf Hochzeiten, der Bruncker Lehrer Johann Theuss wurde in acht Fällen verzeichnet. Offenbar besaßen diese vier Männer in besonderem Maße das Vertrauen der Brautleute.

QUELLEN- UND LITERATURNACHWEIS

- General-Akten des Königlichen Amtsgerichts in Märk. Friedland betreffend die Kirchenbuchduplikate der Gemeinde Marzdorf 1823-1874.* Fundort der Quelle: Archiwum Państwowe w Koszalinie, Signatur: 509/40. Im Internet: <https://metryki.genbaza.pl/genbaza,list,314888,1>.
- Acta der Königlich Preuss. Regierung in Marienwerder betreffend die Bauten bei der Schule in Königsgnade, Kreis Dt. Krone (1887-1936).* Fundort der Quelle: Archiwum Państwowe w Poznaniu Oddział w Pile, Signatur: 55/907/o/2.1.2.3/4585.
- Acta Generalia der Königlich Preuss. Regierung in Marienwerder betr. die jährl. Schulumusterungen im Decanat Dt. Crone (1820-1840) (Ost-Abt. Rep. A181 Nr. 7576).* Fundort der Quelle: www.familysearch.org, LDS-Film 008206266, 1967.
- Grund- und Betriebslisten der Heimatauskunftstelle für den Regierungsbezirk Schneidemühl – Gemeinde: Königsgnade vom 24./25. September 1956.* Fundort der Quelle: Bundesarchiv, Lastenausgleichsarchiv Bayreuth, ZLA 7-32.
- Grundsteuer-Kataster des adlichen Dorfes Koenigsgnade (1841-1850).* Fundort der Quelle: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz: Kreis Deutsch-Krone Nr. 41, HA XIV, Rep. 181, Abt. III, Sign. 9729.
- Kontributionskataster Dorf Marzdorff.* Fundort der Quelle: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz: Klassifikationsanschlüsse Amt Märkisch Friedland, II. HA GD, Abt. 9, Tit. 85 Nr. 7.
- Liber Baptizatorum [Taufbuch der Parochial-Kirche von Mellentin] 1846-1888.* Fundort der Quelle: Deutsch Kroner Heimathaus, Bad Essen.
- Von dem Pfarrer und dessen Rechten.* In: Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten, Zweyter Theil, Eilfter Titel. Band 4 der Druckauflage Berlin (Pauli) 1794².
- Elenchus Universi Cleri Archi-Dioecesis Posnaniensis.* In: Ordo Officii Divini ad Usus Almae Ecclesiae Metropolitanae et Archi-Dioecesis Posnaniensis Pro Anno Domini MDCCCXLIII [Hrsg.: Martin von Dunin und Stanislaw Kinowicz], Posen (Decker) 1843.
- Elenchus Universi Cleri Archi-Dioecesis Posnaniensis.* In: Ordo Officii Divini etc. Pro Anno Domini MDCCCXLIII [Hrsg.: Martin von Dunin und Stanislaw

- Kinosowicz], Posen (Decker) 1842.
- Elenchus Omnium Ecclesiarum et Universi Cleri Archidioecesis Posnaniensis pro anno Domini 1872.* In: Ordo Officii Divini Recitandi Sacrique Peragendi ad Usum Almae Ecclesiae Metropolitanae et Archidioecesis Posnaniensis [Hrsg.: Telesfor Loserez], Posen (Decker) 1872.
- Ordensverleihungen.* In: Thorner Presse, 14. Jahrgang, Nr. 18, Thorn, 22. Januar 1896, S. [3].
- Hunger, Karl: *Geschichte und Volkskunde des Dorfes Brunk im Kreis Deutsch Krone – Kommentierte und erweiterte Neuauflage.* [Hrsg.: Thomas Soorholtz], Köln (Archiv) 2021.
- Knapp, Georg Friedrich: *Die Bauern-Befreiung und der Ursprung der Landarbeiter in den älteren Theilen Preußens.* Erster Theil, Leipzig (Duncker & Humblot) 1887.
- Kreff, Eduard Jakob: *Aus der Pfarrchronik von Marzdorf.* In: Das Archiv [Hrsg.: Thomas Soorholtz], Nr. 6, Köln (www.koenigsgnade.de), August 2020.
- Dr. Mecklenburg: *Was vermag die Sanitäts-Polizei gegen die Cholera?* Berlin (Hirschwald) 1854.
- Rehbronn, Leo: *Das Deutsch Kroner Land.* In: Wiederveröffentlicht in: Rundbrief der Freien Prälatur Schneidemühl in der Grenzmark Posen-Westpreußen, Weihnachten 1962, S. 31 und 32.
- Scheller, Immanuel Johann Gerhard: *Ausführliches und möglichst vollständiges lateinisch-deutsches und deutsch lateinisches Lexicon oder Wörterbuch.* Deutsch-lateinischer Theil, Leipzig (Fritsch) 1784.
- Schmalfeld, Friedrich: *Lateinische Synonymik für die Schüler gelehrter Schulen.* Altenburg (Pierer) 1869
- Sensch, Jürgen: *Entwicklung der Säuglingssterblichkeit nach Geschlecht in Preußen (1816-1939).* In: Histat-Datenkompilation online: Basisdaten zur Entwicklung der Gesundheitsverhältnisse in Deutschland, 1816 - 2010, Internetadresse: <https://histat.gesis.org>, Zugriffsdatum: 12/2022.
- von Haxthausen, August: *Die ländliche Verfassung in den Provinzen Ost- und West-Preußen.* Königsberg (Borntträger) 1839.
- Wagner, Patrick: *Bauern, Junker und Beamte. Lokale Herrschaft und Partizipation im Ostelbien des 19. Jahrhunderts.* Göttingen (Wallstein) 2005.
- Wegner, Rudolph: *Grundzüge einer zeitgemäßen Reorganisation des Gemeindewesens, und im Zusammenhange damit, des Staatsverwaltungssystems. Mit einer einleitenden Darstellung der Geschichte des Landgemeindedewesens in Westpreußen.* Berlin (Reimer) 1850.

Das Archiv wird unentgeltlich in unregelmäßiger Folge herausgegeben von Thomas Soorholtz, Sudermanstr. 3, 50670 Köln – www.koenigsgnade.de – © 2022.



Das Archiv erscheint unter Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland (CC BY-NC-SA 3.0 DE). Für den vollständigen Lizenztext: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/legalcode>.